

lich referiert, aber kaum analysiert. Querverbindungen werden nur selten gezogen. Eine vergleichende Auswertung des reichlich gebotenen Materials fehlt. Als Summe steht nur die an sich schon plausible These, daß wir es mit einer langen und vielschichtigen Entwicklung zu tun haben, die erst im 13. Jh. einen vorläufigen Abschluß fand.

Falko Neininger

David CROUCH, William Marshal. Court, career and chivalry in the Angevin Empire, 1147–1219, London 1990, Longman, XI u. 233 S., Karten u. genealog. Tafeln, ISBN 0-582-03786-7. – Wegen der *Histoire de Guillaume le Marechal*, fast der einzigen Biographie eines nichtköniglichen und nichttheiligen Laien aus dieser Zeit, hat Wilhelm wiederholt das Interesse der Mediävistik gefunden. Meist steht er geradezu idealtypisch für den neuen, durch Rittertum und persönliche Aufstiegsmöglichkeiten geprägten Adel des Hoch-MA, eine Rolle, die in der Biographie Dubys (1974) fast zur Karikatur geraten ist. Gegenüber bisherigen Studien bietet die neue Biographie den großen Vorteil, daß C. als anerkannter Kenner der Überlieferung des 12. und 13. Jh. das urkundliche Material vollständig herangezogen hat (vgl. vor allem die Kapitel über die Gefolgschaft Wilhelms, S. 133–149 und Anhang S. 195–204, und über Heirat und Herrschaft, S. 150–170; aber auch sonst bieten die Urkunden immer wieder Korrekturen zur Chronologie und Sichtweise der erzählenden Quellen). Außerdem profitiert sie von der nüchternen, wertfreieren Sichtweise der jüngeren Generation englischer MA-Historiker; hier findet man weder den edlen Ritter noch den verritterten Vollidioten Dubys, sondern einen Krieger und Politiker, der in den unterschiedlichen Lebensphasen einer damaligen adligen Karriere – als jugendlicher Krieger, als Großgrundbesitzer und Führer einer adligen Gefolgschaft im mittleren Alter, als wegen Erfahrung und Zuverlässigkeit allseits respektierter älterer Politiker – fast durchgehend ungewöhnlich gute Noten von seinen Zeitgenossen und von C. bekommen hat. Eine gründlichere Redaktion hätte nicht geschadet. Die Literatur wird gemischt nach zwei sehr unterschiedlichen Systemen zitiert, ein etwas irritierender Schönheitsfehler. Die maßgebliche Ausgabe der *Histoire* von Paul Meyer ist natürlich wiederholt zitiert, wird aber an keiner Stelle vollständig angegeben, auch in der Bibliographie nicht (!). Dort fehlen ebenfalls die bedeutenden früheren Biographien von Painter (1933) und Duby (1974) sowie die wichtige Kritik Gillinghams an Dubys Bild. Diese Werke werden zwar S. 2–5 bzw. S. 81 Anm. 1 vollständig angeführt, aber ansonsten zitiert C. sie durchgehend nach Verfassername allein, ein kaum benutzerfreundlich zu nennendes Verfahren.

T. R.

James GIVEN, State and society in medieval Europe. Gwynedd and Languedoc under outside rule, Ithaca 1990, Cornell University Press, XII u. 302 S., ISBN 0-8014-2439-9, USD 37,95. – Die Eroberung Gwynedds (eines Fürstentums in Nordwestwales) durch Eduard I. 1277–83 und die Einverleibung des Languedoc in den Machtbereich der französischen Könige infolge des Albigenserkreuzzugs werden von G. in komparativer Methode und unter Rückbezug auf die Diskussion der Politologen und Soziologen über den Staatsbegriff als Fallbeispiele herangezogen, um die Auswirkungen der jeweiligen Machtübernahme auf die örtlichen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen zu untersuchen: „the histories of these societies are used as devices